

Chefin eines kreativen Kraftwerks

Sabine Adam ist neue Provinzoberin der Congregatio Jesu

Schwester Sabine Adam strahlt, wenn sie von ihren Mitschwestern erzählt: Wenn Ordensfrauen der Congregatio Jesu zur Weihnachtsfeier in einen Baufachmarkt einladen, am Heiligabend im Radio Anrufer trösten, sich um Obdachlose kümmern oder als Seelsorgerinnen im Krankenhaus arbeiten. Dazu sind zahlreiche Schwestern als geistliche Begleiterinnen tätig.

Sabine Adam ist seit Anfang dieses Jahres Provinzoberin der Congregatio Jesu und für 30 Niederlassungen der Gemeinschaft zuständig. Sie reichen von Hannover bis nach Brixen in Südtirol und nach Wien. Mit eleganter schwarzer Hose, grauem Blazer und blauem Halstuch sitzt sie am Tisch. Als Ordensfrau ist Sabine Adam höchstens auf den zweiten Blick zu erkennen: An dem großen silberfarbenen Kreuz, das sie um den Hals trägt und in dessen Mitte die Buchstaben CJ für „Congregatio Jesu“ stehen. Ihr mit dem Orden abgestimmtes Zweitstudium in Religionspädagogik hat sie noch im Schleier gemacht. Das war ihr damals unbehaglich, sie empfand es als trennend. Trotzdem kann sie es verstehen, wenn jüngere Mitschwestern sich heute wieder für die Ordenstracht entscheiden, um klar erkennbar zu sein und so Menschen anzusprechen.

Nach einem langen Verfahren hat die Generaloberin in Rom die gebürtige Hamburgerin für dieses Amt bestimmt. Jede der 480 Schwestern aus der Mitteleuropäischen Provinz des Ordens ist um Vorschläge gebeten und persönlich befragt worden, wer die Congregatio Jesu in die nächste Zukunft führen soll. Insofern kam für Sabine Adam die Ernennung nicht überraschend, war



Schwester
Sabine Adam
Foto: CJ/Gerd Pfeiffer

sie doch bereits über zwei Jahre lang erste Stellvertreterin der bisherigen Provinzoberin Angela Fries. Vor allem die jüngeren Schwestern kennt sie bestens: Sabine Adam war neun Jahre lang Noviziatsleiterin, also für die Ausbildung und Führung der Ordensneulinge zuständig. Da hat sie ihrer Meinung nach am meisten gelernt: „Die jungen Schwestern haben mich sehr herausgefordert, indem sie einfach sehr persönlich gefragt haben.“

Vor ihrem Ordenseintritt hat Sabine Adam Sonderpädagogik studiert und war auch einmal schwer verliebt. Ihre Novizinnen hat sie immer wieder in Experimente geschickt. Etwa einen Tag lang in einer Großstadt allein und völlig ohne Geld zu verbringen, eine Zeit in der Pflege von Schwerstkranken zu arbeiten oder als Fußpilgerin loszuziehen. Die neuen Schwestern sollten gewohnte Sicherheiten verlassen, sich auf unbekannte Menschen und Lebensverhältnisse einlassen, auch Misserfolge aushalten und eigene Erwartungen in Frage stellen.

Dem hat sich die neue Provinzoberin auch selbst ausgesetzt. Als gestandene Ordensfrau ist sie 2010 für ein knappes Jahr nach El Salvador gegangen. Nicht als Sozialarbeiterin oder Spendenverteilerin – sie wollte einfach das Leben in einem lateinamerikanischen Barrio oder Slum teilen. Sie hat Besuche bei verlassen alten Menschen gemacht, geputzt und mit Frauen in einer Handarbeits-Stube gestickt. Große Nähe ist dabei aber nicht entstanden. Es war eine einsame Zeit, in

der sie die meisten Abende allein verbracht hat, erzählt Schwester Sabine. „Es ist nicht so gegangen, wie ich erwartet habe, es war aber eine produktive Enttäuschung.“ Sie habe sich in das Leben im Barrio „einfach einklinken“ wollen. Da sei auch „eigenes Anspruchsdenken“ im Spiel gewesen. Heute ist ihr klar, dass die Slum-Bewohner davon irritiert waren und deshalb Abstand zu ihr hielten. „Da habe ich begriffen, was Dialog auf Augenhöhe bedeutet.“ Eine Erfahrung, die sie in ihr Amt als Provinzoberin mitnimmt.

Seit ihrem Eintritt in die Congregatio Jesu 1983 hat sie die verschiedenen Perspektiven eines Ordenslebens kennengelernt. Als Gemeindeforentin war sie in Bayern und Baden-Württemberg in der Pfarrseelsorge, bevor sie die Noviziatsleitung übernahm. „Da sieht man vor allem die Einzelaufgabe und kann manches schwer verstehen, was die Provinzleitung beschließt.“ Seitdem sie dort selbst mitarbeitet, weiß sie, wie eng die Entscheidungsspielräume oft sind. Gerade bei der Schließung von Einrichtungen.

Unter ihren früheren Bezeichnung als „Englische Fräulein“ und „Maria-Ward-Schwestern“ war die Congregatio Jesu einer der großen Schulorden. Von dieser ausschließlichen Orientierung hat sich die Gemeinschaft aufgrund der ständig rückläufigen Eintritte verabschiedet. „Dadurch haben wir gesellschaftliches Gewicht verloren“,

sagt Schwester Sabine. Dafür erkennt sie neue Chancen in dem breit aufgestellten neuen Apostolat, mit dem die Schwestern die Botschaft des Evangeliums in verschiedene Bereiche hineintragen. Dass bei diesen sehr individuellen Aufgaben die Balance zum Gemeinschafts- und Gebetsleben nicht verloren geht, darin sieht sie eine ihrer großen Aufgaben. Auch die Auflösung einzelner Klöster wird sie in die Wege leiten müssen, wie jetzt im niederbayerischen Osterhofen, wo die Gemeinschaft 150 Jahre lang in der Mädchenbildung aktiv war.

Sabine Adam legt Wert darauf, dass sie da keine einsamen Entscheidungen trifft. Sie hat das Leitungsteam der mitteleuropäischen Provinz, die ihren Sitz in München-Pasing hat, von vier auf sechs Assistentinnen aufgestockt. Sie sollen dafür sorgen, dass sich die Schwestern als eine Gemeinschaft begreifen, in der insbesondere die vielen älteren Schwestern einen selbstverständlichen Platz haben. Sabine Adam glaubt, dass hier die Gesellschaft sogar von den Orden lernen könnte. Sie erzählt von den vielen Schwestern, die auch noch im hohen Alter eine Aufgabe wahrnehmen, sich zum Beispiel noch für eine Archivtätigkeit extra ausbilden lassen. Die Vorgängerinnen der neuen Provinzoberin haben zudem schon früh auf eine gute Versorgung der älteren Generation geachtet.

Sabine Adam ist dankbar, dass sie hier keine

„brennende Sorge“ hat, sondern den Blick auf die vielfältigen Aufbrüche lenken kann. Etwa auf die zwei jüngsten Niederlassungen, die in den vergangenen zehn Jahren in Hannover und Erfurt gegründet wurden. Für Schwester Sabine Adam ist der Orden ein „kreatives Kraftwerk“, um den eigenen Glauben zu leben und andere Menschen dafür zu interessieren. „Darum bin ich in die Congregatio Jesu eingetreten, weil ich gemerkt habe, allein krieg ich dieses Ziel nicht hin“, sagt Sabine Adam und strahlt noch einmal übers ganze Gesicht. Alois Bierl

**Gesellschaft könnte
von den Orden lernen**

Wissenswert

Congregatio Jesu

Gründungsjahr: 1609/10

Gründungsort: St. Omer, Frankreich

Gründerin: Mary Ward

Spiritualität: ignatianisch

Tätigkeiten: Bildung, Pastoral, spirituelle Begleitung und Exerziten, Soziale Arbeit

Mitglieder: circa 1.800 weltweit

Motto: Tue das Gewöhnliche und tue es gut.

berühmte Zöglinge: Friederike Görres, Papst em. Benedikt XVI., Rebecca Völz

Neue Serie

In loser Folge stellt die MK Menschen vor, die einer Ordensgemeinschaft angehören.